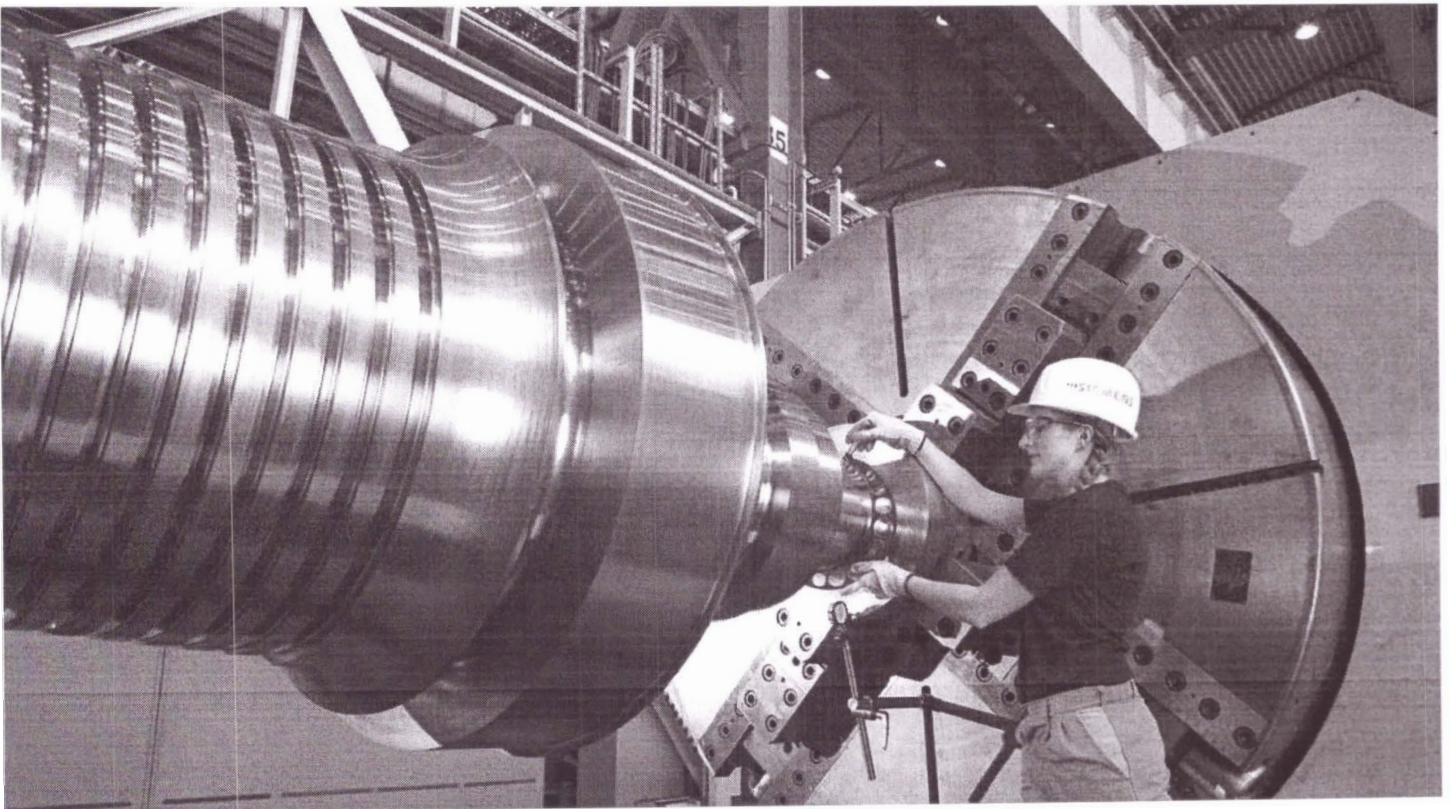


## Europäisches Patentamt verweigert sich

12.02.2024, 15:46 Uhr

Von: Thomas Magenheim-Hörmann



Eine Ingenieurin bei Siemens Energy: Große Industriekonzerne leben von Innovationen. Forschung lohnt sich aber nur, wenn die Ergebnisse auch patentrechtlich geschützt werden können. © picture alliance / Rupert Oberh

*Die Industrie und der eigene Betriebsrat kritisieren die Prüfpraxis des EPA.  
Einen Dialog lehnt die Behörde aber bislang ab.*

Man kann das Schreiben der Personalvertretung im Europäischen Patentamt (EPA) eine Resolution nennen oder einen Brandbrief. Was er auflistet, klingt nach jahrelanger Ignoranz des Managements, was Patentamtschef Antonio Campinos nicht ausnimmt. „Qualität ist die Wertschätzung vieler und nicht die Unzufriedenheit weniger“, zitiert ihn der Betriebsrat zu heftig artikulierten Qualitätsproblemen. Wenige, wie Campinos suggeriert, sind es nicht, die kritisierten. Seit gut einem Jahr prangert eine Industrieinitiative namens IPQC schlechte Patentqualität an. Patentanwältinnen und -anwälte tun das schon länger. Auch Patentprüfer:innen haben sich kritisch zu Wort gemeldet. Nun kommt auch noch der amtsinterne Betriebsrat dazu.

Gefordert werde, immer mehr Patentanträge in immer kürzerer Zeit zu bearbeiten, was auf Kosten der Qualität geht, kritisiert die EPA-Gewerkschaft Suepo. Zugleich dünne man das Prüfpersonal aus, was „verstärkten Druck auf verbleibende Prüfer und weniger verfügbare Prüfzeit pro Anmeldung“ zur Folge habe, schreibt der Betriebsrat.

Das Amt stelle sich mehr und mehr wie ein profitorientierter Konzern auf, heißt es im fünfseitigen Schreiben. Anträge, die früher nie anerkannt worden wären, würden nun positive Prüfstempel erhalten. Versprechen, auf Qualität zu achten, blieben leere Worthülsen. „Trotz öffentlich geäußerter Bedenken zur Patentqualität bleibt der Produktionsdruck auf Prüfer unvermindert“, kritisiert das Personal. Teils würde er sogar noch verschärft. Die Amtsleitung schweigt indessen. Man äußere sich nicht zu internen Dokumenten wie dem des Betriebsrats.

Auch ein Ex-Topmanager des Amtes kritisiert die aktuelle Patentpraxis. „Heute verfällt die Qualität, laxe Herangehensweise ist überall“, schreibt Jacques Michel als heutiger Chef der Patentberatung Europatis per Blog. „Qualität kommt unter die Räder“, bloggt auch der renommierte Patentanwalt Martin Wilming und spricht von fataler Fehlentwicklung.

Beat Weibel fühlt sich bestätigt. „Wir sind offen für konstruktiven Dialog“, sagt der Patentchef von Siemens. Er und sein Konzern haben IPQC zusammen mit anderen namhaften Firmen aus Europa und den USA gegründet, um mit dem

Patentamt über Qualitätsverbesserungen zu diskutieren. Zuletzt war das vorigen November der Fall, als IPQC Vertreter:innen nationaler Patentämter zum Gespräch versammelt hatte. „Auch das Europäische Patentamt war eingeladen, ist aber ferngeblieben“, bedauert Weibel. Es habe mitgeteilt, nicht mehr direkt mit dem IPQC in Kontakt treten zu wollen, sondern nur noch über Organisationen wie dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) inhaltlich zu diskutieren. Das sei in einem solchen Forum nicht mehr konstruktiv möglich, findet Weibel. „IPQC-Mitglieder sind direkt betroffen, sprechen deshalb Klartext und müssen nicht wie ein Verband politische Rücksichten nehmen“, sagt er.

Bei den nationalen Patentämtern ist IPQC dagegen mit ihren Anliegen auf offene Ohren gestoßen. „Das Deutsche Patentamt zeigt große Dialogbereitschaft“, lobt der Siemens-Patentschef. Das residiert wie das EPA in München. Verärgert ist der Siemensianer über die Verweigerungshaltung des EPA auch, weil die Kritik gut belegbar sei, wie eine Studie des Analysehauses ipQuants zeige. Zwischen 2018 und 2022 ist die Zahl an Patentanmeldungen im EPA demnach um gut 7,5 Prozent gestiegen, während die Anzahl der Prüfer:innen um sieben Prozent zurückging. Um rund ein Zehntel geschrumpft sei die Zeit, die zur Prüfung einer Anmeldung zur Verfügung steht. Wichtige Prüfschritte entfielen immer öfter. „Die Tiefe der Prüfung hat abgenommen, es wird vermehrt durchgewunken“, fasst Weibel die Resultate der Studie zusammen. Das hat Folgen bei einer Anfechtung von Patenten. In fast drei Vierteln solcher Fälle ist die dann laut ipQuants mittlerweile erfolgreich. „Das ist ein sehr hoher Wert“, betont Weibel. Das Amt entgegnet, dass die Studie nicht auf korrekten Daten beruhe, nennt diese aber nicht und beantwortet auch keine Fragen dazu.

Sich eines Patent es sicher sein und darauf Investitionen aufbauen könne man immer weniger, kritisiert die IPQC. Inflationäre Patentgenehmigung hätten aber auch noch andere Konsequenzen. „Schlecht geprüfte Patente können so Innovation blockieren“, warnt Weibel. Auch eine Startup-Gründung könne deshalb verworfen werden.

Im Juni versucht die IPQC erneut, mit dem EPA ins Gespräch zu kommen. Ein Kongress ist geplant. Die Frage, ob die EPA diesmal kommt, lässt das Amt allerdings unbeantwortet.



Von Thomas Magenheim